

## Neuaufleben der Artillerieschlacht im Westen.

Englische und französische Angriffe  
gescheitert.

18 Flugzeuge, 1 Fesselballon abgeschossen.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Heftigkeit. Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy, Neuvion und zwischen Monchy und Chéresy, blieben erfolglos. Bei einem Versuche Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach verhältnismäßigem ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons-Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbigny-Berry-au-Bac, sowie bei Prosnes schlugen fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai achtzehn feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Rüdiger schoss seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffe der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Vardar konnten an der für die Entsetztruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden restlos abgeschlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Wahl einer neuen Regierung.

WTB Petersburg, 9. Mai. (Nichtamtlich.)  
Justizminister Kerenzki hat an den ausführenden Ausschuß der Duma, den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und die sozialistischen Parteien Petersburgs einen Brief gerichtet, in dem er daran erinnert, daß er die Sorge auf sich genommen habe, die Interessen der Demokratie bei der einstweiligen Regierung zu vertreten und die Ansicht ausdrückt, daß diese Aufgaben jetzt für eine einzelne Person zu schwierig seien. Die allgemeine Lage des Landes werde immer verwickelter. Andererseits organisiere sich die Kraft der Demokratie und entwickelt sich. Die Demokratie könne also nicht mehr von der verantwortlichen Teilnahme an der Regierung des Staates ausgeschlossen werden.

„Unter diesen Umständen bin ich der Ansicht“, schreibt Kerenzki, „daß Vertreter der Demokratie die Last der Regierung auf sich nehmen können, nach Wahl und ausdrücklicher Ermächtigung seitens der Organisationen denen sie angehören.“

### Gibt uns einen Zaren!

Stockholm, 11. Mai. (W.T.B. Nichtamtlich.)

„Svenska Dagbladet“ aus Haparanda zufolge teilt der zentrale Lebensmittelausschuß in Petersburg der Bevölkerung mit, daß die Getreidezufuhr nur langsam vor sich gehe. Man sei daher gezwungen, die Brotration auf  $\frac{3}{4}$  Pfund herabzusetzen. Der Ausschuß fordert auf, diese unumgängliche Maßnahme ruhig aufzunehmen und mit Brot möglichst zu sparen. Nach der Zeitung „Pravda“ versuchte der Oberbefehlshaber des Petersburger Militärdistrikts, General Korniloff, zum dritten Male die Demonstranten gegen die einstweilige Regierung durch Militär zerstreuen zu lassen. Hiergegen nahm der Arbeiter- und Soldatenrat sofort Stellung indem er beschloß, das die Truppen- oder Arbeitermiliz nicht bewaffnet auf die Straßen gerufen werden dürften. General Korniloff nahm darauf seinen Befehl zurück. Der Kommissar des Moskauer Bezirkes berichtet über die Störung der Ordnung auf den Straßen am Freitag, daß im dritten Bezirk 200 Personen umhergezogen seien unter Rufen: Wo gibt es Brot und Wasser? Nieder mit der Miliz! Nieder mit der Interimsregierung! Gebt uns einen Zaren!

### Ein Offiziers-Gefangenenlager in Freiburg.

Freiburg i. B., 11. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.)  
Dieser Tage ist hier ein neu errichtetes Offiziersgefangenenlager in Betrieb genommen worden. Nunmehr sind in allen Stadtteilen Freiburgs Kriegsgefangene untergebracht.

### Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 12. Mai 1917.

— Des Festes Christi Himmelfahrt wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Mittwoch.

### Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

Nr. 825 S. 18364 Nikolaus Diefer — 3. 5. 98. Flörsheim — bisher vermißt in Gsgsch.

! Unter gewaltiger Beteiligung fand gestern nachmittag die Beerdigung des am 4. Mai gefallenen Wehrmanns Heinrich Laud statt. Eine große Anzahl Militärpersonen, Kameraden von der Front, welche die Leiche des Gefallenen nach hier gebracht, das Vereinslazarett, Urlauber usw., der Krieger- und Militärverein Flörsheim und eine, trotz des Wetters, ungewöhnliche Menge Zivilpersonen nahmen an dem Trauerzuge teil. Auf dem Friedhof gedachte der Hochw. Herr Pfarrer Klein der vorzüglichen Eigenschaften des Gefallenen als Mensch wie als Christ und es war wohl keiner unter der zahlreichen Versammlung der den Dahingegangenen im Leben gekannt und diese Worte nicht vollinhaltlich unterstrichen hätte.

Es folgten Nachrufe vom Krieger- und Militärverein Kameraden von hier und im Felde, Vereinslazarett usw., die alle den Beweis brachten, daß Viele in Heinrich Laud viel verloren und daß mit ihm ein vorzüglicher Mensch leider zu früh dahingegangen ist. Möge er sanft ruhen!

o Baut Gemüse! Unter diesem Titel ist unserer heutigen Nummer ein Flugblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst beigelegt, auf das wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

**Beschädigung der Telegraphenanlagen.** Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßnahmen beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbestimmungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der namentlich in der jetzigen Kriegszeit äußerst wichtigen Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs verfolgt:

§ 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlagen dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vor bezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart vermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstigen persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Es ist verschiedentlich die Wahrnehmung gemacht worden, daß Kinder sich in den letzten Tagen in der hiesigen Feldgemarkung bis in die späten Nachtstunden umhertreiben und allerlei Unfug verüben, indem sie unter anderem mit Steinen und Holzstücken in die blühenden Obstbäume werfen, sogar mit langen Holzstangen gegen die Obstbäume schlagen und so den Fruchtansatz vernichten sowie die unter den Bäumen stehende Frucht zertreten.

Ich richte an die Eltern die dringende Mahnung ihren Kindern diesen Unfug strengstens zu verbieten und die Kinder ohne Begleitung Erwachsener nicht ins Feld gehen zu lassen. Auf die Haftpflicht der Eltern für die von ihren Kindern angerichteten Schäden, neben der Strafbarkeit der Übertretungen, mache ich hierbei besonders aufmerksam.

Flörsheim a. M., den 11. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.





## Unseren Flörsheimern im Felde!

In zwangloser Reihenfolge soll für unsere feldgrauen Flörsheimer innerhalb der Spalten unserer Zeitung — da es ja bekanntlich an Papier zu besonderen Beilagen fehlt — eine Abteilung geschaffen werden, die ihnen Kunde bringt aus der lieben Heimat und von den Flörsheimer Kriegskameraden in aller Welt.

Seit Beginn des Krieges gehen uns von der Front Briefe und Karten unserer Leser und Freunde in großer Zahl zu. Sehr vieles ist dabei, was nicht nur persönlich, sondern Allgemeininteresse hat. Das Interessanteste zusammen zu fassen und vielleicht alle 14 Tage unter obigem Titel wieder für alle unsere feldgrauen Flörsheimer Leser zu veröffentlichen, soll der Zweck der Neueinrichtung sein. An unsere zahlreichen Freunde und Mitarbeiter draußen in Feindesland aber richten wir die Mahnung und Bitte: Vergeßt auch in Zukunft die liebe Heimat nicht. Sie will Euch Trost und Halt in schweren Stunden sein und wird auch Euer nicht vergessen.

So hoffen wir, daß von der neuen Einrichtung recht fleißig Gebrauch gemacht und damit unseren lieben Kriegern manch frohe Stunde bereitet wird.

Die Schriftleitung.

3. 5. 17.

### Liebe Flörsheimer Zeitung!

Beistehend überfende Dir ein kleines Gedicht, das meinem blutenden Soldatenherzen entsprungen. Vielleicht kannst Du es der Heimat überliefern, deren einiges Band uns bald wieder umschließen möge in Frieden.

Sei vielmals begrüßt

von einem „Flörsheimer“  
im Westen.

## An die Heimat.

Aus des fernen Kriegesschauer  
Tönt ein Lied, ein neuer Chor.  
Eine Stimme tiefer Trauer,  
Bernimm's o Heimat, neig Dein Ohr.

Der Lenz ist es der neu erwecket  
Stilles Sehnen, bitt'ren Schmerz  
Quälet, martert, peint und schredet  
Stündlich mein betrübt's Herz.

Rastlos wollt ich zu Dir eilen  
Teu're Heimat, heilig Land.  
Nirgends wollt ich lang verweilen.  
Bis Deine Zinnen ich erkannt,

Wollt von ferne Dich beschauen  
Von dem hohen Nebentand  
Der im Norden Dich begrenzt  
Oder von des Mainesstrand.

Wollte knien zur Erde nieder,  
Verhüllen tief mein Angesicht,  
Beten zu dem Herrn der wieder  
Mich geführt aus Nacht zum Licht.

Dann betret ich Deine Hallen,  
Dann eil ich ins Vaterhaus,  
Dann grüß ich die Lieben alle,  
Dann ruf ich laut und freudig aus:

Teure Heimat sei begrüßt  
Sei begrüßt immerzu  
Liebe die Du mir erwiesest  
Erde deckt sie niemals zu.

Wenn mir der liebe Gott vergönnet  
Daß mein einziger Wunsch wird wahr  
gibt es nichts mehr was uns trennet,  
Dir gehö' ich immerdar.

## Der ungebetene schwarze Gast.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Paul Keller in Heft 7 seiner „Bergstadt“ folgende köstliche Zeppelinedote, die zeigt, daß der tapfere Held auch für die „Kühnheit“ anderer Leute Verständnis hatte.

In einer schlesischen Stadt lebte ein Schornsteinfegermeister, der das war, was man ein „gelungenes Huhn“ nennt. Seine Streiche hatten von Jugend auf immer etwas Kühnes gehabt, und da er ein wohlhabender Mann war, konnte er seine angeborene Abenteuerlust auch auf nicht schlesische Gegenden ausdehnen. Eines Tages kam der Schornsteinfeger auf einer Sommerreise nach Friedrichshafen am Bodensee. Da erfuhr er, daß am nächsten Tage die württembergischen Landtagsabgeordneten die Lustschiffanlagen besichtigen und vom Grafen Zeppelin selbst geführt werden würden. Nach der Besichtigung sollten die Herren im königlichen Schloß bewirtet werden, der König und Zeppelin selbst würden dabei die „Honneurs“ machen.

In der Seele des schlesischen Schornsteinfegermeisters entstand sofort ein kühner Plan. Er verschaffte sich eine passende Kleiderausrüstung und mischte sich am nächsten Morgen mit der zuverlässigsten Miene der Welt unter die württembergischen Abgeordneten, ließ sich auch gar nicht dadurch beirren, daß ihn dieser oder jener etwas „bestremdet“ ansah, sondern „besichtigte“ die Lustschiffanlagen und hörte den Erklärungen Zeppelins mit regem Interesse zu. Nachmals, als er in sein schlesisches Heimatstädtchen zurückgekehrt war, zeigte er voller Stolz die Photographien, die in Friedrichshafen aufgenommen worden waren und auf denen unser Schornsteinfegerlein immer in dichtester Nähe von Zeppelin stand. Auch die illustrierten Zeitchriften haben ihn damals so verewigt.

An dem Tage selbst aber, als die „Führung“ beendet war und die gastronomischen Genüsse kamen, die Bewirtung, dachte unser Meister: „Ich tue nichts Halbes; ich bleibe bei der Sache!“ Er entwickelte im Schloß, wo ein „zwangloses kaltes Büfett“ aufgestellt war, einen glänzenden Appetit; als er sich aber gerade einen Benediktiner zu Gemüte führen wollte, tippte ihn jemand auf die Schulter und fragte ganz leise: „Sie sind wohl ein blinder Passagier?“

Dunnetter, erschraf der Schornsteinfeger und begoß sich die Nase! Aber der andere blinzelte ihm beruhigend zu und flüsterte im schönsten Berlinerisch: „Ja nämlich ooch!“

Diese Geschichte sieht so aus, als ob sie erfunden sei. Aber sie ist buchstäblich wahr. Ich veröffentlichte sie damals. Der Schornsteinfeger war außer sich, obwohl ich seinen und seines Heimatortes Namen natürlich gar nicht genannt hatte. Nun glaubte er, sei eine hochnotpeinliche Untersuchung und seine Bestrafung außer Frage. Der Brave ängstigte sich umsonst. Es kam eine Postkarte folgenden Inhalts an mich:

Friedrichshafen, den . . .

„Für die Mitteilung der köstlichen Geschichte von meinem ungebetenem „schwarzen Gaste“ danke ich bestens.  
Graf Zeppelin.

## Die Glockentanon.

Im Gestühl  
hoch über dem wimmelnden Jahre gegangen,  
hoch über dem wimmelnden Weltgewühl,  
Wiege und Totenschrein  
ging in ihr klingendes Glockenleben ein  
und schlief in ihrem Schall gefangen.

Diese wilde Zeit  
reißt die Glocken vom Turm,  
stellt sie als Haubtzen bereit  
für den wirbelnden Frühlingsturm.  
Ueber des Krieges Blutaltar  
dröhnt die Kanone, die einst Glocke war.

Als der Kanonier den ersten Schuß abreißt,  
lauscht die Welt.

Aus dem Rohr  
schwingt sich mit Kraft hervor  
ungewandelter Glodengeist  
und läutet und gest.  
Allen Kanonen, Haubtzen und Mörsern entquillt  
Gefang

und herrlicher Klang.

Mit Macht

ist in jedem Geschütz die Glode erwacht;  
die klingt und klagt und jubelt über der Schlacht

Himmel und Land

sind in den einen Ton gebannt,  
hallen wieder von dem uralten Glodenliede.  
Friede! Friede! Karl Brögel

## Nachruf

gehalten am Grabe des im Kampf fürs Vaterland  
dahingegangenen Wilhelm Hartmann,  
von Unteroffizier Ruppel.

Im Namen der Kranken und Verwundeten des B.  
einsparzett zu Flörsheim soll ich als Zeichen treuer  
Kameradschaft diesen Kranz niederlegen.

Die Treue zu Deinem Kaiser und König, die Liebe  
zu Deinem Heimatland, Du hast sie mit dem Tode  
segnen müssen. Hier in deutscher Erde sollst Du  
Deine letzte Ruhestätte finden. Wir aber, die wir  
heute hier an Deinem Grabe stehen, wir wollen es an  
Neue geloben, fest und unerschütterlich zu Kaiser und  
Reich zu halten, das Werk, für das Du und auch  
viele Tausende ihr Leben haben lassen müssen, zu  
wollen es fortsetzen bis zum siegreichen Ende. Und  
wenn dann die Friedensglocken durch die Lande tönen,  
dann sollen Eure Gräber den Wallfahrtsort bilden  
zu Euch wollen wir dann kommen mit Eichenlären  
und Vorbeertränzen, Euch wollen wir danken  
für, daß Ihr Euer Leben für uns in höchster Pflichter-  
füllung dahingegeben habt.

Ruhe aus im Heimatboden, Du tapferer Kamerad!

## Kreuz-Rätsel.

A	A	A	A	A
B	B	E	E	E
H	H	H	I	K
L	N	N	N	R
R	R	S	S	U

Die in den einzelnen Quadraten stehenden Buch-  
staben ergeben, richtig geordnet, Worte von folgender  
Bedeutung:

1. Gesichtsfarbe.
2. Weiblicher Vorname.
3. Schiffsteil.
4. Was unsere Feldgrauen bereitwilligst an die  
Feinde abgeben.
5. Deutscher Siegesruf.

Sind sämtliche Buchstaben richtig geordnet, so  
zeichnen die die umrahmten Felder des Kreuzes  
links nach rechts und von oben nach unten gelesen  
altes Flörsheimer Wirtshaus.

## Silben-Rätsel.

I.  
Nur schaff die erste nützen kann  
Die zweite schafft als fleißiger Mann  
Eins, zwei, die erste bringt herfür  
Schenkt auch in Flörsheim gutes Bier.

II.  
Am Aschermittwoch, o weh, o weh,  
Hat das erste mancher im Portmonnee.  
Das zweite schmeckt Mann an Fraa,  
Wenn im Oktober die Kerb is da.  
Die beiden Silben zu einem Wort  
Sind hier ein beliebter Versammlungsort.

Die Auflösung der Rätsel erfolgt in nächster Samstags-  
Nummer.

## Bekanntmachung.

Entgegen der Preisfestsetzungen für die vom Kom-  
munalverband gelieferten Lebensmittel und der Preis-  
vereinbarung mit den Kleinhändlern haben einzelne  
Geschäftsinhaber ihren Kunden höhere Preise abgefor-  
dert als die öffentlich bekannt gegebenen Verkaufspreise,  
die Verkaufspreise stellen 15% Aufschlag auf die Ein-  
kaufspreise dar. Kleinhändler die die festgesetzten Ver-  
kaufspreise überschreiten, haben neben der Bestrafung  
zu gewärtigen, daß sie für die Folge von der Bettei-  
lung der Waren ausgeschlossen werden.

Im eigenen Interesse werden die Einwohner ersucht,  
Überschreitung der bei jeder Ausgabe öffentlich bekannt  
gegebenen Verkaufspreise durch die Geschäftsleute zur  
Anzeige zu bringen.

Flörsheim a. M., den 10. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Lauf.

## Frühgemüsepflanzen

als Wirsing, Weißkraut, Oberkohlrabi,  
Blumenkohl, Rotkraut, Erdkohlrabi, Rot-  
rüben, Römischkohl, ebenso kräftige Schnitt-  
lauchbüsche empfiehlt

Max Fleisch.

Die Gärtnerei ist in den Nachmittagsstunden von 2  
Uhr offen bis Abends.

Zwei ältere zuverlässige Arbeiter  
gesucht.

Fontaine-Compagnie

Hauptstraße 44.

## Weißes Glascherbe auch Fensterglas

läuft in jedem Quantum

Fontaine-Compagnie

Hauptstraße 44.

Flüssiges Dünge- u. Desinfektionsmittel-Kultur

(Deutsches Reichspatent)  
dünkt unmittelbar, dezimiert und vernichtet Schädlinge wie Schen-  
ken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatschnecken, Würmer, Maulwurfs-  
grillen, Mehltau etc. sowie Moos und Unkraut.  
Grosse Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel dünst, erwärmt den Boden  
fördert dadurch ein schnelles Wachstum und ist in der besten  
Zeit sehr zu empfehlen.

Niederlage Peter Wagner & Co., Flörsheim a. M.



# Banet Gemüse!

Jetzt kann je gilt es in diesem Frühjahr, keine Mühe zu sparen, um aus dem deutschen Ackerboden herauszuholen, was er herzugeben vermag. Unterer Feinde seiner Plan, um auszuburgern, wird aufhoben werden.

Wenn der Landmann seine Pflicht tut.

Für allem wird er sein Sinnen und Krachten auch auf eine harte Ausforderung des Gemüsebaues zu richten haben. Wenn er sich zum höchsten Gemüsebau entschließt, so

muß er sich selbst am meisten

damit. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit Billigung des Kriegs- und Ernährungsamts Bestimmungen getroffen, durch die dem gemüsebauenden Erzeuger, sobald er mit dem Organen der Reichsgemüse- und Obst-Produktion, besondere Vorteile erwachen. Wenn die Bauern ihre Gemüse- und Obst-Erzeugnisse verkaufen sollen, dann müssen sie auch die Beweise haben, daß sie für ihre erhöhten Mühen und Kosten durch entsprechende Preise belohnt werden.

Der gemüsebauende Landwirt wird daher gut tun,

sich nicht auf freie Verträge einzulassen,

sondern nur mit der Reichsstelle oder mit Kommunalverbänden oder zugelassenen Großverbraucher besondere bevorzugte Liefer- und Lieferungsverträge abzuschließen. Diese Verträge sind durch Erlaß des Präsidenten des Kriegs- und Ernährungsamts vom 9. Januar 1917 mit besonderer Nachsicht ausgearbeitet, die an der Spitze jedes Vertragsentwurfs in fetter Schrift angegeben sind. Danach bleibt der Anspruch des Landbauers auf den einmal festgelegten Vertragspreis unter allen Umständen bestehen, also auch dann, wenn Höchstpreise festgelegt werden sollten, was zu erwarten ist. Bleibt der Höchstpreis hinter dem Preise zurück, der in dem Verträge vereinbart worden ist, so erhält der Anbauer trotzdem den höheren Vertragspreis. Sollte der Höchstpreis höher sein als der festgelegte Vertragspreis, so wird dem Anbauer nicht etwa nur der abgesetzte Vertragspreis zugewiesen, sondern er hat das Recht, die Zahlung des höheren Höchstpreises zu verlangen.

Bei anderen Abreden: ist der Gemüsebauer so lang und vorsichtig, mit der Reichsstelle oder den anderen genannten Stellen Verträge abzuschließen, so gewährt er den großen Vorteil, daß er

immer Anspruch auf den höheren Preis

hat. Die Bestimmungen, daß die Preise dieser Verträge später durch die Höchstpreise wieder umgehoben werden könnten, sind somit gegenstandslos. Anders sieht es, wenn der Anbauer sich überreden läßt, freie Verträge abzuschließen. Dann kann es allerdings vorkommen, daß die später festzusetzenden Höchstpreise weit hinter den Preisen der freien Verträge zurückbleiben. Und dann hat der Bauer keinen Anspruch auf die höheren Preise des Vertrages.

Man muß nun zwei Arten von Verträgen unterscheiden:

Anbau- und Lieferungsverträge.

Durch den Anbauvertrag soll die gesamte Ernte der vertraglich angebaute Fläche erfasst werden. Anders bei Lieferungsverträgen, durch den immer nur die Menge einer bestimmten Menge sichergestellt werden soll. Die Reichsstelle hat für ihre Verträge vier Entwürfe aufgestellt, je zwei

für Herbstgemüse und für Frühgemüse.

In den Lieferungsverträgen für Frühgemüse sind keine Höchstpreise festgesetzt; deren Bestimmung soll vielmehr besonderen Ausschüssen vorbehalten bleiben, die in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Frühgemüses gebildet werden, und in denen auch der Erzeuger als preisbestimmend miteinwirkt. Für das Herbstgemüse werden in diesen Entwürfen Anbauverträge in Frage kommen, in denen von vornherein bestimmte Preise vorgegeben sind. Wenn Herbstgemüse als Dauervertrag, es vertritt die Beförderung über weite Strecken, so daß von Anfang an feste Preise aufgestellt werden könnten.

Mit dem Abschluß der Verträge hat die Reichsstelle besondere Kommissionäre beauftragt, die immer nur für bestimmte Gebiete zugelassen werden. Diese Kommissionäre und ebenso ihre Unterkommissionäre führen einen gestempelten amtlichen Ausweis der Reichsstelle bei sich. Nur solche Kommissionäre und Unterkommissionäre sind also zum Abschluß von Verträgen berechtigt.

Die Beauftragten, die ein Kommunalverband oder irgendein anderer Großverbraucher mit dem Abschluß von Verträgen beauftragt, stehen den Kommissionären der Reichsstelle gleich.

Von der Reichsstelle ist also dafür gesorgt, daß der deutsche Landwirt

der vermehrte Anbau von Gemüse

nach Kräften erleichtert

wird. Mögen die Landwirte von diesen Erleichterungen einen recht ausgiebigen Gebrauch machen. Sie werden damit nicht nur selbst sich einen höheren Ertrag ihrer harten Arbeit sichern, sondern zugleich dem Vaterlande in schwerer Zeit reichen Segen erringen helfen.

Aber auch die Gärtner und Gartenbesitzer einschließlich derjenigen, die sich bisher der Zier- und Staudengärtnerei gewidmet haben, sind unter den heutigen Umständen verpflichtet, das Ihrige zu tun, um unsere Gemüse-Erzeugung aufs äußerste zu steigern. Und die Verbraucher müssen für sich selbst und ihre Angehörigen am besten, wenn sie den Gemüsebau im Kleingarten soweit irgend möglich ausdehnen sowie jeden Wohnungsbalkon für den gleichen Zweck ausnützen.

## Banet Gemüse!

Dieses Heft wird auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H. Presseabteilung, Berlin W, Potsdamerstr. 11, zu jeder Anzahl unentgeltlich abgegeben.

Als Kurblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst erscheint täglich der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“. Er bringt die täglichen Marktpreisangaben aus allen Teilen Deutschlands, die einschlägigen amtlichen Bekanntmachungen und die Nachrichten über Gemüse und Obst und über die Lebensmittel im Allgemeinen. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ ist ein von hohem Wert für alle Staats- und Gemeindebehörden sowie für alle Gemüse- und Obst-Erzeuger, Händler und Verbraucher. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ kostet (bzw. der erheblichen Zuschüsse der Reichsstelle für Gemüse und Obst) vierteljährlich RM. 1,80. Er kann durch alle Buchhändler bezogen werden.

# Ratschläge für den Kriegsgemüsebau.

Der bayerische Landesinspektor für Obst- und Gartenbau, Land-  
ökonomierat Reebholz, empfiehlt für den Kriegsgartenbau die  
Beachtung der nachfolgenden Grundätze:

1. Bane möglichst viel nährstoffreiches Gemüse, vor allem auch  
Kriegsgemüse aus Frühkartoffeln, Kohlraben, Erbsen, Bohnen, Spinat,  
Kartoffeln, Karotten, gelbe Rüben, Weißkraut, Blaukraut,  
Kohlrüben (Rettich), Bodenkohlraben.

2. Plätze mit feinigem und unfruchtbarem Boden schließe man  
am Verschwendung des teuren Saatgutes, Düngers und Arbeits-  
kraft zu vermeiden. Trage vor Inangriffnahme von Neuland einen  
Versuch an.

3. Spare mit Samen! Die Bestände sind knapp und teuer!  
anständigen Samenhandlungen sind mit Saatgut versehen.  
Nicht mehr, als unbedingt erforderlich; baldige Entdeckung  
des Falschen.

4. Bereite den Boden vor der Saat und Pflanzung sorgfältig  
vor. Nur in gut gelockertem Boden, der genügend Nährstoffe besitzt,  
kann die Saat zu Erfolg kommen.

5. Säe in Reihen, aber nicht zu dicht! Reihen Saat hat viele  
Vorteile, so namentlich Ersparnis an Saatgut, bessere Belichtung  
der Pflanzung, größere Erleichterung der Reini-  
gung des Bodens.

6. Bringe den Samen nicht tiefer als notwendig in den Bo-  
den! (3—5mal tiefer, als die Samenkörner dick sind.) Bedenke  
den empfindlichen Sämereien (Bohnen, Gurken) mit feiner Garten-  
mistbeete, Wald- oder Torfmullerde ist zu empfehlen.

7. Halte den Boden stets locker, fein und untraktuell! Ver-  
meidung des Bodens (Schädel) empfindlich.

8. Gieße nicht mehr als unbedingt notwendig! Abends  
mit abgestandenem Wasser. Solange die Nächte kühl sind, gleich-  
morgens, im übrigen aber abends nach Sonnenuntergang. Es ist  
vorteilhafter, das Wasser mit Hanne und Spritztopf in feiner Ver-  
teilung aufzubringen, als mit Schlauch aufzuspritzen.

9. Dünge Kohlpflanzen (Weiß- und Blaukraut, Birklinge, Blau-  
men- und Rosenkohl) öfter mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Nacht-  
galle, wenn möglich schwefelsaures Ammoniak, Kaltschlamm, Gemü-  
senährsalz). Die letztgenannten Düngemittel leisten besonders gute  
Dienste, wenn sie in flüssigem Zustande gegeben werden; auf  
Liter Wasser 1—2 Gramm.

10. Ist ein Beet abgeräumt, so bringe möglichst bald eine  
Nachkultur darauf: Kopfsalat, Erdbeiersalat, Winterkohl, weiche  
Rüben, Kohlraben ab spätestens Ende Mai, wenn kräftige Pflanzen  
verfügbar. Vorgängige Bearbeitung und Düngung des Bodens  
ist notwendig.

## Kriegsgemüsebau.

Landökonomierat Johannes Böttner, der Herausgeber der Zeitschrift: „Der praktische Rasgeber im  
Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuchs für Anfänger“, hat eine Anzahl von  
Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über  
den Anbau von Gemüse die folgenden Angaben, die sowohl für den gartenmäßigen als auch für den feld-  
mäßigen Anbau gelten:

### Gemüse, die gesät werden:

	Wann wird gesät?	Reihen- abstand	Wieviel Samen auf 1 □ m	Wann wird geerntet?	Ungefähre Ernte- menge vom □ m
Kohlrüben	März bis Juli	25 Ztm.	1 Gr.	Juni b. Oktober	2 Kg.
Speiserüben — Wairüben	März u. Ende Juli	breitwürf.	1 Gr.	Mai, November	1 Kg.
Schwarzwurzel	März	30 Ztm.	2 Gr.	November	1 1/2 Kg.
Gurkelepfersille	April	25 Ztm.	1 Gr.	November	2 Kg.
Spinat	März u. August	25 Ztm.	8 Gr.	Mai, Nov. b. Frühj.	2 1/2 Kg.
Kartoffel	April	30 Ztm.	1 Gr.	Mai bis Dez.	6 Kg.
Buschbohnen (besonders wichtig!)	Mai bis Juli	45 Ztm.	12 Gr.	Juli bis Sept.	1 Kg.
Fliegenbohnen	Mai	70 Ztm.	6 Gr.	August, Sept.	2 Kg.
Kuffbohnen	März	60 Ztm.	20 Gr.	Juni, Juli	4 Kg.
Erbsen	März bis Mai	45 Ztm.	15 Gr.	Mai und Juni	1 1/2 Kg.
Gurken	Mai	1,30 m	1 1/2 Gr.	August	1 1/2 Kg.
Kartoffel	Mai	2,50 m	1 Gr.	September	3 Kg.
Wurzeln	April	25 Ztm.	1 1/2 Gr.	September	1 1/2 Kg.

### Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihen- abstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Ernte- menge vom □ m
Frühkohlrabi	15. April	25 Ztm.	20 Ztm.	Juni	1 1/2 Kg.
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 Ztm.	30 Ztm.	Juli bis Herbst	8 Kg.
Kartoffel	15. April	40 Ztm.	35 Ztm.	Juli bis August	2 Kg.
Schwarzwurzel und Speiserüben	Juni	50 Ztm.	45 Ztm.	Sept. bis Herbst	8 Kg.
Speiserüben	Juni	55 Ztm.	50 Ztm.	Sept. bis Herbst	8 Kg.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 Ztm.	Sept. bis Herbst	1 Kg.
Grünkohl	Juli	35 Ztm.	30 Ztm.	Herbst und Winter	1 1/2 Kg.
Kohlrüben	Juni	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober, November	4 Kg.
Salat	April und später	25-30 Ztm.	20-25 Ztm.	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Wasserkresse	Ende Mai	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober	2 1/2 Kg.
Kartoffel	Ende Mai	30 Ztm.	20 Ztm.	Oktober	1 1/2 Kg.
Tomaten	Ende Mai	1 m	50 Ztm.	August, September	3 Kg.



# Uns besten Ehedern!



## Siegesziel. 20

Kriegserzählung von W. H. Weinberg.

(4. Fortsetzung.)

„Ich habe sie bekommen,“ lachte Heinz, „weil mir der Zufall die Gelegenheit gab, etwas zu tun, was anderen als etwas Außerordentliches erschien, weil es ihnen gerade in die Augen fiel.“ Aber ich gebe dir die Versicherung, daß Hunderte und Tausende unendlich viel höheres getan haben, ohne daß sie auch nur ein Wort der Anerkennung dafür geerntet hätten. Nicht weil man in der Verteilung der Belohnungen und Ehren partiell verfahren würde, sondern weil ihre Handlungen nicht be- merkt wurden, oder weil sie ihr Heldentum längst mit dem Tode befreit hatten, als man davon erfuhr. Die unbekannten und unberühmten, die stillen Helden dieses Krieges, die sind es, die unsere Bewunderung und Verehrung, unsere unaussprechliche Dankbarkeit verdienen. Und über den Glanz, den sie sich durch ihre Thaten erworben, sollen wir wirklich der An- merkung nicht vergessen, die ungenannt draußen in den Massengräbern schlummern. Die höflichen Kreuze in Flandern und in der Champagne, oder wo immer sie sonst von ungeklärten Soldatenhänden funktlos aufgerichtet sein mögen, sie sind den Ruhmes mehr, als die Ehemänner — so wenig ich einem von denen zu nahe treten möchte, die mit ihnen geschmückt worden sind.“

Er hatte sich immer mehr in eine echte und tiefe Bewegung hineingelassen, und immer größer, immer erhaunter waren die Wädgenungen geworden, die an seinen Lippen hingen. Sie glaubte ihn so gut zu kennen, diesen Vetter, mit dem sie eigentlich nur durch ziemlich lockere Ver- wandtschaftsbande verknüpft war. Wenigstens hatte sie in ihrem Leben Gelegenheit genug gehabt, ihn kennen zu lernen. Ihr Vater war dem früh Ver- waiseten schon in seinen Knabenjahren ein getreuer Führer und Wohltäter gewesen. Auf seine Kosten war Heinz Voltrath in dem Internat eines berühmten Bekehrinstituts erzogen worden, und auf seine Kosten hatte er auch studiert. Da hatte es natürlich nicht ausbleiben können, daß er sehr oft im Hause des großmütigen Oheims erschien. Und immer hatte er dort die freundlichste Aufnahme gefunden. Die kleine Margarete aber hatte niemals eine rechte Zuneigung für den hoch aufgeschossenen Vetter fassen können. Er war ihr zu feif und zu ernst gewesen, Es hatte ihm ganz und gar an Talent gefehlt, auf ihre über- mütigen Tugenden einzugehen, und — was sie ihm be-

unbekannt und künftigen konnte man ihn nun ja eigentlich nicht mehr nennen, wenigstens nicht, so- weit es sich um seinen Verkehr mit anderen Menschen handelte. Er war wohl ein ziemlich stiller Ge- schäftler und liehte es, mit seiner Person solange als möglich im Hintergrund zu bleiben; aber er konnte im gegebenen Augenblick auch mit Entschiedenheit seine Meinung vertreten, und es war nichts Unmännliches oder gar Demütiges in seiner Befehlsherrschaft. Im Umgang mit seiner Cousine war er noch immer beinahe ebenso besonnen wie zu der Zeit, da sie ge- flüchtig darauf ausgegangen war, ihn durch spitzige

Bemerkungen zu versehen oder durch ihre größere geistige Beweglichkeit in Betreffungen wohl einen Sieg und da hatte Margarete wohl einen ehrlich gemeinten Versuch gemacht, ein verwandtschaftlich ver- zogenes Verhältnis herzustellen; aber beinahe schon hatte Heinz Voltrath sich jedesmal zurückgezogen. Und sie würde dadurch schließlich zu der Überzeugung ge- bracht worden sein, daß die früheren Ungezogenheiten nicht um seine Sympathie gebracht hätten, wenn sie nicht eines Tages zu ihrer grenzenlosen Lieberlassung und Befürzung eines ganz anderen bekehrt worden wäre.

Er war bereits approbierter Arzt gewesen und hatte als Assistent an einer Klinik gewirkt, als es ge- schah. Margarete wußte, daß ihr Vater eine außer- ordentlich hohe Meinung von seiner ärztlichen Tüchtig- keit hatte, und daß er niemals anders als in Worten größter Anerkennung von seinen Charaktereigenschaften sprach. Das alles schien ihr ein wenig übertrieben, da sie den Vetter nach der Anprüfungszeit seines Ausstehens für einen zwar sehr anständigen und ehren- werthen, aber doch im Grunde recht unbedeutenden Menschen hielt. Aber sie hatte ihn niemals etwas von dieser Ansicht merken lassen und war unüberdacht freundlich gegen ihn gewesen wenn er, wie es zu dieser Zeit ziemlich häufig geschah als Besucher in das Haus des Sanitätsrats kam. Daß er sie, wie sie meinte, im Grunde seines Herzens nicht leiden mochte, ging ihr ja nicht besonders nahe. Und sie hatte über- dies ihm gegenüber in der Erinnerung an die alten Nachschreitende noch immer ein schlechtes Gewissen.

Weshalb war es dies schlechte Gewissen der Dinge, das dann schließlich die peinliche Wendung der Dinge veränderte hatte. Margarete erinnerte sich noch sehr deutlich, wie es gekommen war. Doktor Voltrath hatte sie bei einem seiner Besuche allein zu Hause getroffen, und er hatte sich, wie immer in solchen Fällen, nach einer kurzen, ziemlich gequälten und einseitigen Unter- haltung wieder empfehlen wollen, sobald es auf schließliche Weise geschehen konnte. Aber Margarete hatte sich diesmal — ganz gegen ihre sonstige Art — dadurch getränkt gefühlt, daß ihre Gesellschafft so gar keinen Reiz für ihn hatte. Und weil sie sich selber die Schuld daran beimaß, kam ihr plötzlich das Verlangen, ihm endlich einmal eine bessere Meinung beizubringen. Sie wußte, daß er ein großer Freund der Musik war, und daß er ein seines Verständnis für diese Kunst hatte, wie wenig Aufhebens er auch davon machte. Darum sagte sie, in der bestimmten Absicht, ihm damit eine Freude zu bereiten:

„Ich habe vor, dir den Klavierauszug aus der neuen Straußschen Oper bekommen. Willst du, daß ich dir etwas daraus vorspiele?“

Sie gewahrte das unglaubliche Erstaunen in seinem Gesicht, und ohne seine Antwort abzuwarten, legte sie sich an den Flügel. Da fühlte sie, daß er hinter sie trat, und als sie eben zum Vorspiel in die Tasten greifen wollte, sagte er:

„Ich bin dir von Herzen dankbar für deine Absicht, Margarete — aber wenn ich schon so unverschäm- tlich werden soll, so laß es nicht Strauß sein, zu dem ich bis jetzt kein rechtliches Verhältnis gewinnen kann, sondern einen von den wahren Großen: Mozart, oder noch lieber Beethoven. Ich weiß ja, daß es dir nicht schwer fällt.“

Und sie war ohne Zögern seinem Wünsche nachge- kommen. Die herrlichen Klänge einer Beethovenischen Sonate hatten das Zimmer erfüllt, und Margarete hatte vielleicht niemals mit größerer Andacht und Hin- geung gelauscht, als für diesen einzigen Zuhörer, dessen verlorenen Freundschaft sie sich zurückgewinnen wollte. Sie fühlte sich selber tief ergötzt, als sie den letzten Akkord anstieß; aber sie schrak heftig zusammen, da sie plötzlich sehen mußte, daß Heinz Voltrath neben ihr

niederhielt und mit zusammenhanglos hervorgekam- meiten, fast unverständlich Worten ihre Hände küßte. So groß war ihre Bestürzung, daß sie ihn zuerst ge- wahren ließ, ohne sich seinem unbegreiflichen Beginnen zu widersetzen. Dann aber, als sie die Leidenschaftlich- keit seines Luns empfand, war sie freilich aufgesprungen und hatte ihn mit einem jörnigen Wort von sich ge- stoßen, um aus dem Zimmer zu eilen. Eine Minute später hatte sie gehört, wie sich die Tür hinter dem Vortgehenden schloß, und sie hatte vom Fenster aus beobachtet, wie er gefesteten Hauptes, in müder, ge- beugter Haltung, die Straße hinabschritt.

Wochenlang war er nach diesem Vorfall ausge- blieben. Und als er endlich einer dringenden Ein- ladung des Sanitätsrats nicht hatte ausweichen können, hatte er ihr schon und gedrückt wie ein armer Sünder gegenüber gestanden. Sie aber hatte seinen Jörn mehr gegen ihn gefühlt, sondern nur aufstichtiges Mitleid. Denn inzwischen hatte sie ja an dem Vetter ihres Herzens kennen gelernt, was eine hoffnungslose, un- erlöschliche Liebe bedeutet. Der Architekt Bernhard Ewald war in ihr Leben getreten, und ihm gehörte ihre erste tiefe Neigung. Das war es, was sie nach- sichtig und freundlich gegen den Vetter machte. Er hatte es augenscheinlich dankbar empfunden, daß sie ihn behandelte, wie wenn der Vorfall im Musikzimmer ihrem Gedächtnis völlig entschwunden wäre; aber er war doch noch viel zurückhaltender gewesen als vorm. Und er hatte auch in der Folge keine Besuche soviel als möglich eingeschränkt. Margarete war in der Stille ihres Herzens überzeugt, daß er die Verletzung in eine andere Stadt nur angenommen hatte, um auf diese Art dem für ihn zum Reim gewordenen Verkehr ein Ende machen zu können. Und auch ihr war sein Fort- gehen eine wirkliche Enttäuschung gewesen.

Desahals war auch heute bei seinem unerwarteten An- blick ihre erste Empfindung mehr die die des Entsetzens als der Freude gewesen, und es war ihr nicht leicht gefallen, den rechten Ton für die Unterhaltung zu finden. Der An- blick seiner hohen Kriegsauszeichnung, von der sie ja wußte, daß sie nur für Beweise einer außergewöhn- lichen Tapferkeit verliehen wird, hatte sie verwirrt, denn die Vorstellung der Heldenthatigkeit wollte nur schlecht zu dem Bilde stimmen, das sie sich bisher von ihrem stillen Vetter gemacht hatte. Und wenn dann auch der Sturm seiner schmerzlichen Gefühle, den die Kunde von Bernhard Ewalds furchtbarem Schicksal in ihr hervorgerufen, vorübergehend alles andere zurückge- drängt hatte, so fühlte sie sich jetzt auf neue befallen durch seine Worte. Eine so edle Männlichkeit, eine so schlichte Größe der Auffassung, eine so tiefe Innerlich- keit des Empfindens stangen ihr aus diesen Worten entgegen, daß sie sich unwillkürlich fragte, ob man denn wirklich jahrelang mit einem Menschen verkehren könne, ohne auch nur einen halbwegs zutreffenden Begriff von seinem wahren Charakter zu gewinnen. Es war, als ob mehr und mehr die Kollen zwischen ihnen veränderte würden. Statt der Lieberlegenheit, die sie bisher ihm gegenüber gefühlt hatte, litt sie jetzt unter einem wachsenden Empfinden von Unmüherheit. Und zugleich stieg die Erinnerung an jene seltsame Szene im Musik- zimmer wie etwas Bedrückendes vor ihr auf.

Sie gab ihm eine Antwort, die ihr selber einseitig und unpassend erschien, und sie atmete erleichtert auf, als das Anblicken der Wohnungsglocke die Heimkehr ihres Vaters anzeigte.

An der überfüllenden Freude und Herzlichkeit, mit der Doktor Willm seinen Kessen begrüßte, ermaß sie mit Beklammung, wieviel ihrem Willkommen an diesen Eigenschaften gefehlt hatte. Und als sie sich bald nach- her unter einem Vorwand aus der Gesellschaft der bei- den Herren zurückzog, war sie voll Bangigkeit bei dem Gedanken, wie sich jetzt ihr weiterer Verkehr mit Heinz Voltrath gestalten sollte.



### Bekanntmachung.

Die nächste Lieferung von Brennspiritus zu Vorzugspreisen gegen Spirituskarten an Blinderbemittelte erfolgt erst Anfang Juli.

Flörsheim, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Ziegenhalter die selbst eine frischemelkige Ziege haben, dürfen unter keinen Umständen noch Milch bei den Milchhändlern und Landwirten entnehmen. Es kann doch wohl erwartet werden, daß nachdem den Ziegenzüchtern durch Weidegelegenheit besondere Vorteile und billige Steigerung der Milchproduktion zuteil wurde, die Ziegenhalter die knappe Kuhmilch den Familien belassen, die keine Milch für ihre Kranken, Kinder und altersschwache Leute haben. Wenn bei der jetzt einsetzenden Kontrolle Zuwiderhandlungen ermittelt werden, erfolgt unmissverständliche Bestrafung.

Flörsheim a. M., den 11. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die neuen Mahl- und Badarten für Selbstversorger können am Montag, den 14. ds. Mts. in den Vormittagsdienststunden von 8—10 Uhr im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer 5 in Empfang genommen werden.

Flörsheim a. M., den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag werden die Kommunal-Fleischkarten gegen Rückgabe der Ausweise der alten Karten im Rathause (Wachstall) ausgegeben, und zwar: Vormittags von 8—12 Uhr Oberflecken und Nachmittags von 2—6 Uhr Unterflecken. Der Termin ist strengstens einzuhalten und werden Karten außer Termin nicht mehr ausgegeben.

Flörsheim, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die hier wohnhaften Landsturmpflichtigen und zwar diejenigen Leute des Geburtsjahrganges 1900 werden hiermit aufgefordert sich alsbald nach Vollendung des 17. Lebensjahres im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer 4, zur Landsturmrolle anzumelden. Die auswärtig geborenen Landsturmpflichtigen haben bei der Meldung den Geburtschein mit vorzulegen. Die Landsturmpflichtigen die mit der Anmeldung im Rückstand sind, d. i. diejenigen die bereits zur Zeit des 17. Lebensjahr vollendet haben, müssen bis einschließlich nächsten Montag, den 14. dieses Monats die Anmeldung nachholen. Im Behinderungsfall kann ein erwachsenes Familienmitglied die Meldung besorgen.

Flörsheim, den 11. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Bestellung von Kohlrabenpflanzen (Stadrüben) werden bis einschließlich Mittwoch, den 16. Mai d. J. während den Dienststunden, vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Bürgermeisterei Zimmer 4, entgegen genommen.

Flörsheim a. M., den 11. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Auf das Verbot des freien Umherlaufens der Hunde in der Feldgemarkung wird erneut hingewiesen.

Flörsheim a. M., den 11. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung findet am Dienstag, den 15. ds. Mts. vormittags von 7—12 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr statt.

Flörsheim, den 12. Mai 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Ostern. Nachm. 1½ Uhr Kriegs- und Mälenandacht.

Montag 6½ Uhr 2. Seelenamt f. d. gef. Frä. Laud. 7 Uhr Bittprozession Amt f. d. gef. Brüder Schütz.

Dienstag 6½ Uhr 3. Seelenamt für Adam Richter. 7 Uhr Bittprozession Amt für Joseph und Jakobine Hochheimer.

Mittwoch 6½ Uhr 3. Seelenamt für Susanne Eckert geb. Schneider. 7 Uhr Bittprozession Amt für Fam. Neuhäus.

#### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 13. 5. 1917.

Beginn des Gottesdienstes nachm. 2 Uhr.

Kathol. Gesellenverein. Sonntag abend 8½ Uhr im Schützenhof Monatsversammlung mit Vortrag. Vollständiges Erscheinen erbeten.

Wo ist Haus mit oder ohne Geschäft, mögl. mit Garten od. Landgut, Mühle zu verkaufen? Angebote richte man an Wilhelm Gros, postlagernd Frankfurt a. M.

### Kein Kleidermangel mehr!

Verblasste Stoffe kann jeder leicht abillig selbst färben



mit den echten BRAUNS'SCHEN FARBEN

Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Blusenfarben — Gardinenfarben. Zu haben bei:

Drogerie Schmitt

Fernsprecher 90.

PIANO nußbaum

fast neu (auch auf Raten)

Klavier-Müller. Mainz.

Am 5. Mai 1917 ist eine an Stelle der vom Generalkommando in Einvernehmen mit dem Gouvernement erlassenen Verordnung vom 16. 3. 16. IIIb Nr. 5620/1410 tretende Bekanntmachung betreffend

### das Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Gouvernement der Festung Mainz.

### Kranken-Zuschußkasse „Eintracht“.

Sonntag, den 10. Juni, mittags 1 Uhr, findet die zweite außerordentliche

### Mitglieder-Versammlung

bei Gastwirt Martin Bertram statt.

#### Tagesordnung.

1. Nachtrag zu § 7 der Satzungen betr. vaterländischen Hilfsdienst.
2. Nachtrag zu § 22 Aufbringen der Mittel.
3. Nachtrag zu § 27, 28 und 30 Leitungen der Kasse.
4. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet  
Der Vorstand.

## Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch  
10 Pfd.-Postkollo

1. Sortierung Mk. 12.00 einschliesslich
2. „ „ 8.00 Verpackung

Direkt vom Züchter liefert gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 40 Pfg. mehr, reell und zuverlässig

Fritz Buxbaum spargel-Versand  
Nieder-Ingelheim.

Beider Knappheit der Stoffe für Damen- und Herren-Bekleidung empfiehlt es sich abgetragene oder verschossene Kleidungsstücke mit

### Brauns' Stofffarben

auf einfachste Weise für billiges Geld auf- oder umzufärben. Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim am Main.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines teuren Vaters, unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Wehrmann

## Heinrich Lauck,

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Klein für die trostreichen Worte, den Kameraden und Kamerädinen für die letzten Grüße, dem Krieger- und Militärverein für das ehrende Grabgeleit, sowie für die Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Katharina Lauck Ww.

und Kinder.

Familie Joh. Lauck III.

Familie Phil. Mitter.

Flörsheim, den 12. Mai 1917.

### Herings-Ausgabe.

Am nächsten Montag, den 14. Mai nachmittags von 2—5 Uhr werden Heringe das Stück zu 20 Pfg. verausgabt.

Flörsheim, den 12. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Eine schöne große 3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas und elektrisch Licht, an ruhige, anständige Leute zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag der „Zeitung“.

### Bohnenstangen hat zu verkaufen

Sebastian Hartmann.

### 6—7 Wochen alte Schedenkaninchen

sind erhältlich  
Karthäuserstr. 6.

Kräuter - Speiseöl - Präparat  
genannt

### Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

### Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2.40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkollis von 4 Liter ab, erstl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

Platten

Films

Plattenständer

Entwickler

Sehalen

Chemikalien

für

photogr. Zwecke

### Photo-Artikel



Papiere

Postkarten

Kopierrahmen

Tonfixierbad

Messgläser

Uebernahme

von

photogr. Arbeiten

### Apotheke in Flörsheim a. M.

### Lautenschatz.

12 ausgewählte Meisterlieder von Beethoven, Vöhring, Löwe, Schubert, Schumann, Wagner u. a. Für eine Singstimme mit Begleitung der Laute oder Gitarre.  
Nr. 1—12 in einem Band Mark 2.—

Obiger Lautenschatz bietet dem gediegenen Kunstliebhaber in meisterhafter nicht schwerer Bearbeitung, eine Stätte. Mit bewundernswerter Feinfühligkeit versteht es der Herausgeber, den ganzen geistigen Stimmungsgehalt des jeweiligen Liedes zum vollsten künstlerischen Ausdruck zu bringen.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen sonst gegen vorherige Einzahlung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag

P. J. TONGER, Köln a. Rh.